Günter Naumann: Meißner Chronik 1989–1996. [Meißen 1996]. 312 S.

Als Folge der gesellschaftlichen Veränderungen in den Jahren nach 1989 ist ein Aufschwung der ortschronistischen Literatur zu beobachten. Im Gegensatz zu den traditionellen Ortschroniken richtet sich das Interesse der neueren Arbeiten, wie sie zum Beispiel auch für Kamenz und Dresden vorliegen, dezidiert auf die Zeitgeschichte der unmittelbaren Vergangenheit. Diese Konzentration resultiert aus dem Gefühl, daß es „in absehbarer Zeit ... wohl kaum wieder eine derartig kurze Zeitspanne geben (wird), in der sich so viel Bedeutsames ereignet.“ (S. 3) Die Ereignisflut ebenso wie die politisch geprägte Reflexion des Geschehens lassen längerfristigen Forschungsbedarf zu diesem historisch bedeutsamen Zeitraum absehen. Es erscheint deshalb notwendig, die zeitgenössischen Quellen einerseits physisch zu bewahren, andererseits für erklärende Forschungen zur Verfügung zu stellen. Diese Intention liegt auch der Meißner Chronik zugrunde, deren Autor bereits durch verschiedene, dem chronikalischen Prinzip verpflichtete Arbeiten bekannt ist. Die annalenartige Darstellung einer nahezu unübersehbaren Fülle von Material wird einerseits durch den Zweck der Bewahrung von Quellen aus erster Hand, andererseits durch den noch nicht vorhandenen historischen Abstand zum Geschehenen bedingt. Die Ansätze zu Verallgemeinerung (S. 5 bis 14) können und sollen wohl auch keine Bewertung leisten.

Der Autor benutzte in erster Linie Interviews mit Beteiligten, eigenes Erleben, Schriften und Presseinformationen als Grundlage der chronikalischen Notizen. Wenigstens bei den schriftlichen Quellen wäre ein Nachweis, auch in komprimierter Form, wünschenswert gewesen. Auf der Grundlage dieser Informationen wird in wesentlich zeitlicher Ordnung die Meißner Geschichte der vergangenen sieben Jahre dargestellt. Bewußt bezieht der Autor dabei auch alltägliche, unwesentliche Fakten ein, um ein lebendiges Bild des Untersuchungszeitraums zu vermitteln. Besonders wichtige Ereignisse, namentlich Wiedergründungen traditionell in Meißen vertretener Institutionen, Industrie- und Handwerksbetriebe, sind mit knappen historischen Überblicken, in einigen Fällen auch mit weiterführenden Literaturangaben versehen. Daten und Stichwörter sowie die Notizen aus der Geschichte der Sparkasse als Auftragegeber dieses Buches wurden optisch hervorgehoben. Einige wenige Male wird die chronologische Anordnung durchbrochen, um sachliche Zusammenhänge deutlichzumachen.

Für die Nutzung als Quelle sehr hilfreich sind das Sachregister, die in den einzelnen Notizen eingefügten Erklärungen von Abkürzungen und die kalendarischen Seitentitel. Der separate Bildteil besitzt eigenen Quellenwert, der durch eine vollständige Datierung noch an Aussagekraft gewonnen hätte. Insgesamt bietet die Chronik eine Grundlage für künftige Forschung zur Meißner wie auch zur vergleichenden Stadtgeschichte, deren Wert für spätere Generationen noch steigen wird. In dieser Dichte wird die chronikalische Arbeit nicht überall und auf Dauer zu leisten sein, doch fordern schon die vorhandenen „Wendechroniken“ eine vergleichende Analyse heraus.

Dresden

Gunda Ulbricht